

A photograph of a long, straight dirt road stretching towards the horizon. The road is flanked by dense, low-lying vegetation with bright yellow flowers. The sky above is a vibrant blue, filled with scattered white clouds. The overall scene conveys a sense of a long, open journey.

Maria Malte
Unser langer Weg

Das ist die wahre Geschichte meines ehemaligen Pflegekindes. Ich habe aufgeschrieben, was sie/wir erleben mussten, wie sie aus der Pflegefamilie gerissen wurde, über die Macht und Willkür der Ämter. Über unglaubliche Maßnahmen einer Klinik für psychisch kranke Kinder. Über die Gesetze, die sagen, dass Elternrechte über allen Rechten stehen, obwohl es nicht gut für das Kind ist.

Es war ein langer Leidensweg, den wir hinter uns haben.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Nachtrag

Vorwort

Das, was ich hier aufgeschrieben habe, waren neben dem Tod meines Mannes meine schlimmsten Erlebnisse. Ich kann die Welt nicht verstehen, was es für Ungerechtigkeiten gibt, vor allem dem Kind gegenüber. Unser Rechtsstaat ist unglaublich, es wird sich nur nach Paragrafen und Regeln gehalten, ob es gut ist oder nicht. Wenn ich die Kraft gehabt hätte, wäre ich gegen die Klinik juristisch vorgegangen. Es wurde mir dazu geraten, aber ich glaube, dagegen wäre ich nicht angekommen. Von vielen Menschen wurde ich enttäuscht, wurde im Stich gelassen. Dadurch habe ich mich nicht beirren lassen. Als nach langer Zeit meine Schockstarre nachließ, bekam ich eine Wut, weil es so ungerecht ist. Im Nachhinein kann ich es kaum fassen, dass ich solche Angst hatte. Aber mir wurde immer wieder gesagt, wenn Sie dies und das nicht tun, dürfen sie das Kind nicht mehr sehen. Viele Drohungen, die mich einschüchtern sollten, folgten. Bis ich erkannte, dass das nicht geht und rechtens ist, hat es leider gedauert, aber trotzdem bin ich froh, dass ich es am Ende gewagt habe, mich zu widersetzen.

Jetzt habe ich alles aufgeschrieben, um es von der Seele zu haben, aber auch, um Menschen, die Ähnliches erleben, zu stärken. Und auch, um anderen, die vielleicht vorhaben, ein Pflegekind aufzunehmen, klarzumachen, dass es nicht immer leicht sein wird. Ich habe, um uns zu schützen, alle Namen geändert, auch den Namen der Klinik nicht erwähnt und auch die Orte nicht, wo wir leben. Viele empfinden das, was ich erzähle, wahrscheinlich als nicht so schlimm, aber wenn man selbst drinsteckt, ist es die Hölle. Da es mir nicht gut geht damit, dachte ich, ich schreibe alles auf, vielleicht

hilft es mir etwas. Die letzten Monate laufen noch immer wie ein Film in mir ab. Ich denke manchmal, das habe ich nur geträumt, dann holt mich die Realität wieder ein und ich merke, dass es real IST. In den letzten Monaten habe ich viele Erfahrungen gemacht, habe Menschen kennengelernt, bin von vielen Menschen enttäuscht worden, von denen ich es nie erwartet hätte, es gibt wenige, die mich verstanden haben. Manche haben abgewunken, sagten, lass es doch gut sein, das geht dich nichts mehr an, du hast dein Bestes gegeben. Wer mich aber kennt, weiß, dass ich keine Ruhe gebe, wenn es ungerecht und falsch läuft. Ich habe gelernt, dass man sehr vorsichtig sein muss, wem man vertraut, habe gelernt, dass manche nur aktiv sind, solange sie dafür zuständig sind, danach wird man einfach abgeschoben und niemand fragt mehr nach einem. Ich merke selbst, wie ich empfindlich geworden bin, reagiere oft heftiger, als ich es möchte. Genau wie das Kind habe ich ein Trauma erlitten. Das möchte ich gerne aufarbeiten, denn ich habe noch eine Pflegetochter bei mir, für die ich stark sein möchte.

Maria Malte

1

Im Oktober 2013 kam Klara zu uns. Ich sehe sie noch vor mir, wie sie ausgesehen hat, was sie anhatte, und was sie sagte. Ihr erster Satz war: „Schau mal, ich habe mich extra für euch chic gemacht.“ Sie war ein kleines Pummelchen. Eigentlich hat sie sich gleich wohlfühlt, denn sie kannte Luisa, unsere andere Pflögetochter, schon lange vom Kindergarten, und vorher waren sie zusammen bei einem Tagespflege-Paar. Klara war vier Jahre alt, als sie zu uns kam. Bei ihr wurden viele Dinge diagnostiziert, unter anderem auch emotionale Bindungsstörung mit Enthemmung. Die ersten Wochen waren recht entspannt und ruhig, ich dachte schon, was die alle haben, das ist doch ein völlig normales Kind. Nach der Eingewöhnungsphase lernten wir dann auch die „andere“ Klara kennen. Sie konnte so wütend werden, konnte schreien bis zum Erbrechen, sie machte viel kaputt, war aggressiv, besonders Luisa gegenüber, sie hat sie gebissen, geschlagen, getreten. Auch diese anstrengende Phase ging vorüber. Nachdem die beiden Mädels die Rangordnung geklärt hatten, lief es relativ gut.

Sie war es nicht gewohnt, raus zu gehen, konnte schlecht laufen, fiel oft hin. In der Herkunftsfamilie wurde sie wie ein Kleinkind gehalten, was in gewisser Weise auch nachvollziehbar ist, denn sie war wirklich viel zu klein für ihr Alter. Wir haben viel geübt, sind viel gelaufen, viel auf Mauern balanciert. Recht schnell hat sie viel aufgeholt. Im Kindergarten war sie mal mehr, mal weniger auffällig, je nach Tagesform. Besonders schlimm war es nach den Besuchskontakten mit der Mutter. Der Vater war immer zweitrangig, von ihm wollte sie nicht viel wissen. Im